

„Kein Landwirt hier will in die EU“

Norwegenreise Was in Deutschland für kontroverse Diskussionen sorgt, ist in Norwegens Schweinehaltung „abgehakt“ oder war nie ein Thema: Schwänze kupieren, Antibiotikareduzierung, Fixierung der Sau oder betäubungslose Kastration. Vergangene Woche besuchte Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer Norwegen, um zu sehen, was man sich dort abgucken kann.

Auf dem Programm der 25-köpfigen Delegation standen einen Tag lang Gespräche mit norwegischen Fachleuten. Am zweiten Tag ging es zu landwirtschaftlichen Betrieben mit Schweinehaltung (siehe auch Seite 8).

Spätestens dort mag sich mancher Teilnehmer 30 Jahre oder mehr zurückversetzt gefühlt haben: 50 Sauen als Bestand, 350 bzw. 220 Mastplätze auf Teilspaltenböden in zwei anderen Betrieben. Ungeohnt für Deutschland, „normal“ für Norwegen: Das infolge seiner Erdölvorkommen reiche Nicht-EU-Land „leistet“ sich eine in Teilen stark subventionierte Landwirtschaft mit betrieblichen Obergrenzen in der Tierhaltung. Gewollt ist dabei eine flächendeckende Landwirtschaft, die ohnehin sehr kleine landwirtschaftlich nutzbare Fläche soll in der Produktion bleiben.

Ziel: Selbstversorgung

Erklärtes Ziel von Politik und Gesellschaft ist ein möglichst hoher Grad an Selbstversorgung, was Lebensmittel angeht. Hohe Schutzzölle unterstützen das. Produkte aus Norwegen sind mit einem einheitlichen

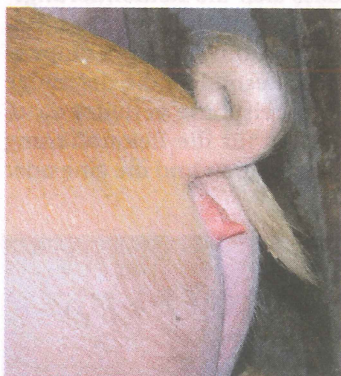


Fotos: Diekmann-Lenartz

Die Idylle trägt nicht: Norwegens kleine Schweinehaltung, hier ein Maststall, hat die Akzeptanz der Bevölkerung.

Label, der norwegischen Fahne, versehen und genießen hohe Wertschätzung beim Verbraucher. Diese Wertschätzung gilt auch für die Landwirte, Imageprobleme gibt es kaum. So wundert es vielleicht auch nicht, dass der Anteil an Ökolandwirtschaft sehr gering ist.

Von Schweinehalterin Kristin Ianssen, Vizevorsitzende des norwegischen Bauernverbandes, erfuhr die Delegation aus Niedersachsen, welche Bedeutung das Thema Tierwohl im Alltag ihrer ca. 2.500 Berufskollegen hat. Das Schwänzekupieren war nie erlaubt in Norwegen, die Kastration wird unter Betäubung vom Tierarzt durchgeführt, und Sauen werden in keiner Lebensphase fixiert, nur zur Besamung ist dies kurzzei-



Das Schwanzkupieren war in Norwegen noch nie erlaubt.

tig erlaubt. Der Antibiotikaverbrauch in der Nutztierhaltung ist der niedrigste in ganz Europa. Bereits 1995 setzten sich die Tierhalter in ihrem Land – freiwillig – das Ziel, den Antibiotikaverbrauch deutlich zu reduzieren.

Auf die Frage, was entscheidend sei, diese Art der Tierhaltung umsetzen zu können, nannte Ianssen mehrere Punkte: Die Agrarpolitik sei immer weit vorausschauend gewesen, bezüglich des „richtigen“ Umgangs mit den Tieren habe man sich nicht von Gefühlen lenken lassen, sondern von der Wissenschaft. In ihrem Land habe es zudem immer ein gutes Miteinander von Landwirtschaft, Behörden und Politik

gegeben, man sei sich einig in den Zielsetzungen.

Entwickelt hat sich in Norwegen ein System der Schweineproduktion, das grundsätzlich gut funktioniert. Es unterscheidet sich aber eben sehr deutlich von unserem oder dem unserer EU-Nachbarländer. Genetik, Aufzucht, Fütterung, Tiergesundheit, Stallbau sehen an vielen Stellen anders aus, für die Erlöse und den Markt gilt das besonders. Dass kein norwegischer Landwirt für einen Beitritt zur EU stimmen würde, wie es einer der Gastgeber formulierte, ist wohl nachvollziehbar.

Schlussfolgerungen

Darüber, welche Schlussfolgerungen aus dem Gehörten und Gesehenen für Niedersachsen gezogen werden können, wurde während der gesamten Reise intensiv und kontrovers diskutiert. Klar ist, dass die anfangs genannten Themen hierzulande auf der Agenda stehen. Der Appell mehrerer Teilnehmer lautete, dass eine Weiterentwicklung der hiesigen Tierhaltung nur gelingen kann, wenn alle gemeinsam daran arbeiten: Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Wissenschaft und Landwirtschaft sind gefordert. Passendes für unsere Verhältnisse zu finden, braucht aber Zeit, Forschung und Beratung. Nicht nur von landwirtschaftlicher Seite wurde darauf hingewiesen, dass es Betriebe vernichtet, wenn Insellösungen für Deutschland oder gar nur Niedersachsen geschaffen werden.

Ein Umbau der hiesigen Tierhaltung in Richtung mehr Tierwohl kostet Geld, das in der EU vom Markt erlöst werden muss, darüber ist man sich auch einig. Wenn vom Markt Signale kommen, dass mehr Tierwohl gewollt und bezahlt wird, beginnt ein solcher Umbau. Das zeigt die Brancheninitiative Tierwohl. Sie ist aber nur ein erster kleiner Schritt. *CDL*

■ Lesen Sie kommende Woche hier mehr zur Schweinehaltung in Norwegen.



Foto: ML

Empfang in der Privatresidenz: Der deutsche Botschafter Dr. Axel Berg (v., 4. v. l.) hieß die Delegation herzlich willkommen.